

Global Visual Politics im Vergleich I: Klimawandel

Methoden, Modelle, Thesen

Von Simone Kiebler.

Vorbemerkung: Der Forschungsüberblick sammelt akademische Methoden und Fragestellungen zur Wissenschaftsgeschichte des Klimawandels als globalpolitische nonverbale Kommunikation. Der vergleichende Blick fragt nach Schwerpunkten, Recherche-Modellen und Thesen, die auf das noch junge, aus Sicht der Global Visual Politics noch kaum erforschte Themenfeld „Flucht und Migration“ übertragbar sind.

Schwerpunktmäßig untersucht das Projekt „Bild und Flucht“ die Formen und Wandlungen der globalpolitischen visuellen Kommunikation in Bezug auf die bildhafte Vermittlung von universellen humanitären Werten. Um mögliche neue Fragestellungen zu entwickeln, setzt sich der folgende bibliographische Bericht mit dem Klimawandel als globalpolitischer Nachbarthematik auseinander, die seit ca. 2000 in Hinblick auf die globalpolitische Dimension ihrer Bildlichkeit starke geisteswissenschaftliche Aufmerksamkeit erfährt.

Das Bewusstsein für die globale Problematik der Erderwärmung wird bereits durch die Verwendung des Begriffs selbst deutlich. Die Dringlichkeit einer gesamtgesellschaftlichen Mediation des globalen, von Menschen verursachten Klimawandels mit seinen weitreichenden existentiellen Bedrohungen gingen seit Beginn der Entdeckung dieses Phänomens mit der Entwicklung spezifischer naturwissenschaftlicher Bilder einher. Graphische Modellierungen oder kartographische

Darstellungen machten die Komplexität des Sachverhalts anschaulich, dienten der Beweisführung und bildeten die Grundlage für Prognosen und Zukunftsszenarien. Korrelativ dazu entwickelte sich seit Anfang der 2000er Jahre über die Formen und Strategien dieser Bilder eine ausgedehnte geisteswissenschaftliche Forschung. Sie schließt neben der wissenschaftsgeschichtlichen oder wissenschaftstheoretischen Perspektive auch den Blick auf die Spezifik der Informationspolitik, d.h. die Verschiedenartigkeit nonverbaler Kommunikationsformen und deren Wandlungen in der politischen Kommunikation über den Klimawandel ein.

Dementsprechend findet sich in der Literatur eine sehr ausdifferenzierte Beschäftigung mit *visual global politics* des Klimawandels als Untersuchungsgegenstand, der interdisziplinär behandelt wird und auf diversen Methoden und Fragestellungen beruht. Als fächerübergreifende Zusammenstellung von Forschungen wäre hier der 2014 erschienene Sammelband *Image Politics of Climate Change. Visualizations, Imaginations, Documentations* (Birgit Schneider, Thomas Nocke, Bielefeld) zu nennen, welcher die Formen wissenschaftlicher Bilder wie Modelle, Fotografien sowie interaktive Visualisierungen breit ausfächert und in Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Einflüsse behandelt.

Visuelle Kommunikationsformen über globale Klimaveränderungen haben ihren Ursprung zu Beginn des 19. Jahrhunderts und den Anfängen der Klimatologie. Damit beginnt die Bildgeschichte des Klimawandels weit vor den Diskussionen um menschengemachte klimatische Veränderungen. Diese lange Geschichte der visuellen Vermittlung von Klimaveränderungen ist Gegenstand in den Veröffentlichungen von S. Brönnimann *Picturing climate change* (2002, Tuscon, USA), von Paul N. Edwards, *A Vast Machine: Computer Models, Climate Data, and the Politics of Global Warming* (2010, Cambridge/ London) und Gisela Parak, *Photographs of environmental phenomena. scientific images in the wake of environmental awareness, USA 1860s-1970s* 2015, Bielefeld).

Ikonographie ist die am häufigsten verwendete Methode zur Erforschung der Bildgeschichte des Klimawandels. Diese Forschungsliteratur lässt sich noch einmal

nach Texten unterscheiden, die einerseits die Normalisierung von Diskursen durch *Icons* und die vermehrte öffentliche Verwendung bestimmter kanonisch gewordener Bilder über den Klimawandel und andererseits die Entstehung „neuer“ symbolhafter Bilder, die die kanonisch gewordenen und dadurch unwirksamen *Icons* ablösen könnten, untersucht. Kate Manzo ist hier mit ihrem einschlägigen Artikel *Beyond polar bears? Re-envisioning climate change* aufzuführen (2010, Newcastle). Saffron J. O'Neill und Mike Hulme gehen dieser Frage in ihrer Publikation *An iconic approach for representing climate change* (2009, Norwich) nach. Eine politisch-juristische Auseinandersetzung mit *Igloo as Icon: A Human Rights Approach to Climate Change for the Inuit* liefert Jessie Hohmann (2009, Cambridge). Klima-Katastrophen und deren öffentlichkeitswirksame Bildlichkeit erörtert der Sammelband *Disaster as image. Iconographies and Media Strategies across Europe and Asia* von Monika Schenk und Gerrit Jaspar aus dem Jahr 2014 (Regensburg). Aber auch personalisierte Ikonen prägen die Klimaschutzdebatte. Mit diesem Thema beschäftigt sich Alison Anderson in *Sources, media and modes of climate change communication: The role of celebrities* (2011, Plymouth).

Bildstrategien zur politischen Sensibilisierung für die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels sind ein weiterer spezifischer Gegenstand in der Forschung über den Klimawandel als nonverbale globalpolitische Kommunikation. Dieser Teilbereich widmet sich verstärkt der Affektivität, d.h. rezeptionsästhetischen Aspekten von Bildern der Erderwärmung. Diese Studien thematisieren die Auswirkungen von Bildern, ihre sensibilisierende Wirkkraft und das Potential der Weckung des globalen Verantwortungsbewusstseins von Individuen. Durch welche Visualisierungen werden Menschen dazu bewegt, ihr Verhalten zugunsten des Klimaschutzes zu verändern? Psychologisch-emotionale und verhaltensorientierte Untersuchungen zu dieser Frage machen den größten Teil der Veröffentlichungen über visuelle Kommunikation aus. Beispiele dafür sind: *Representing climate change futures: a critique on the use of images for visual communication* (Sophia A. Nicholson-Cole 2005, Norwich), *Landscape Visualisation and Climate Change: The Potential for Influencing Perceptions and Behaviour* (Stephen R.J. Sheppard 2005, Vancouver), *'Fear won't do it': promoting positive engagement with climate change through visual and iconic*

representations (O'Neill S, Nicholson-Cole S 2009, Norwich). *Thematic and affective content in textual and visual communication about climate change: Historical overview of mass media sources and empirical investigation of emotional responses* (Stacy Rebich Hespanha 2012, Santa Barbara). *On the Use of Imagery for Climate Change Engagement* (Saffron J O'Neill, Maxwell T. Boykoff, Simon Niemeyer, and Sophie A. Day 2013, Exeter/ Colorado-Boulder/ Canberra/ Southampton).

Emotions- und Emotionalisierungsforschung mit Blick auf die Mobilisierung oder Berührbarkeit von Betrachtern prägen auch die neuesten Publikationen über Klimawandel als globalpolitische nonverbale Kommunikation, beispielsweise der 2018 erschienene Artikel *Is There Any Hope? How Climate Change News Imagery and Text Influence Audience Emotions and Support for Climate Mitigation Policies* von Lauren Feldman und P. Sol Hart (New Brunswick/ Ann Arbor). Die Publikation mit dem Titel *Predictors of visual attention to climate change images: An eye-tracking study* (Silja Sollberger, Thomas Bernauer, Ulrike Ehlert 2017, Zürich) hat zudem die Besonderheit einer methodischen Annäherung durch Blickerfassung, das sogenannte „eyetracking“, das insbesondere in der Wahrnehmungs- und Kognitionspsychologie seine Anwendung findet, zum Gegenstand. Zahlreiche Untersuchungen dieser Art gründen auf Studien, bei denen ProbandInnen visuelle Darstellungen aus verschiedenen Medien vorgelegt wurden. Besonders auffällig erscheint hierbei die Differenzierung zwischen *globalen* und *lokalen* Bildern, welche den ProbandInnen gezeigt wurden.

Mehrmals stellen AutorInnen heraus, dass Bilder, die Folgen/ Zukunftsszenarien des Klimawandels im näheren Umfeld und der Lebenswelt der ProbandInnen darstellten, größere emotionale und affektive Wirkungen erzeugten als Bilder über Auswirkungen des Klimawandels in geographisch weiter entfernten Gegenden. Die Betroffenheit durch das Wissen um die Auswirkungen des Klimawandels im eigenen Lebensumfeld kann dazu führen, dass Menschen sich handlungsfähig fühlen, um Gegenmaßnahmen zum Schutz des Klimas durchzuführen (vgl. Alison Shaw et al., *Making local futures tangible—Synthesizing, downscaling, and visualizing climate change scenarios for participatory capacity building* 2009; Vancouver, Zeynep

Altinay, *Visual Communication of Climate Change: Local Framing and Place Attachment* 2017, New Rochelle). Damit ist Bildforschung nicht nur in Hinblick auf die Wissenschaftsgeschichte visueller Repräsentationen, sondern auch in Hinblick auf die Möglichkeit der Weckung der Vorstellungskraft für so komplexe Problematiken wie die globale Erderwärmung von Bedeutung. In Bezug auf die visuelle Dichotomie zwischen lokalen und globalen Sichtbarkeiten des Problems könnte hier durchaus eine Übertragung auf „Bild und Flucht“ erfolgen, indem von einem geographischen Standpunkt heraus politisch und medial untersucht wird, welche Rolle Nähe und Ferne bei der Visualisierung von Flucht einnehmen, um dies einerseits zu Solidaritätszwecken zu verwenden und andererseits gesellschaftliche Angst zu schüren. Nähe oder Ferne, d.h. die mehr oder weniger große politische Verantwortlichkeit des Einzelnen für globalpolitische Zusammenhänge stellen Kriterien dar, die für die Bildgeschichte des Klimawandels ebenso wichtig sind wie für die Beurteilung der nonverbalen Kommunikation von Flucht und Migration.

Als weitere Perspektive ist die Untersuchung von Bildern und Graphiken aufzuzeigen, mit deren Hilfe der Klimawandel als Tatsache bezweifelt oder in Abrede gestellt werden soll. Bildstrategien dieser Art werden beispielsweise von Birgit Schneider, Thomas Nocke und Georg Feuler in *Twist and Shout: Images and Graphs in Skeptical Climate Media* (2014, Bielefeld) untersucht. Hier werden unter anderem politisch tendenziöse Manipulationen von Graphiken thematisiert, etwa Bildbelege für das Wachsen „mancher Gletscher“ als relativierende Antwort auf die Feststellung, dass „die Mehrheit der Gletscher schmilzt“, um die Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Aussagen über den Zustand des Weltklimas als Ganzes in ihrer Allgemeingültigkeit zu untergraben.

WissenschaftlerInnen, die sich aktuell mit den Visualisierungen von Klimadaten befassen, entwickeln darüber hinaus neue technologische Möglichkeiten der Darstellung sogenannter „nicht-sichtbarer“ Daten wie Temperatur oder Zukunftsentwicklungen, um die Verständlichkeit für ein breites Publikum zu ermöglichen. Auch diese Modellierungen werden von ForscherInnen auf ihre Wirksamkeit hinterfragt. Als exemplarisch dafür kann die Schrift *Pictures, scenarios or probabilities: how should*

we portray dangerous climate change? von Mike Hulme gelten (2004, Cambridge). Auch die Publikation *Communicating Climate Change through Ict-Based Visualization: Towards an Analytical Framework* von Victoria Wibeck, Tina-Simone Neset und Björn-Ola Linnér (2013, Linköping) sowie deren Sammelband *State of Climate Visualisation* von 2009 ist erwähnenswert. Der hier zu findende transdisziplinär vergleichende Überblick umkreist das Potential datenanalysierender Anwendungen wie georäumliche Technologien und abstrakte Visualisierungen für die zukünftigen Erforschungen und für die Wissenschaftskommunikation des Klimawandels. Diesen Zusammenhang verfolgt auch der Band *Picturing the future-conditional: montage and the global geographies of climate change* von Martin Mahony (2016, Nottingham).

Die unmittelbaren Folgen der Erderwärmung haben erheblichen Einfluss auf die Lebensbedingungen von Mensch und Umwelt weltweit. Damit zeigt sich die existentielle Bedeutsamkeit dieser Problematik. Daraus resultiert eine unmittelbare Wechselwirkung zwischen Klimawandel und Flucht/Migration. Erhöhte Katastrophengefahr, extreme Wetterereignisse und die Verödung von Landflächen haben weltweite Fluchtbewegungen zur Folge. Sie verdeutlichen die humanitäre Bedeutung und die sozialpolitische Dimension des Kampfes gegen den Klimawandel. 2009 stellte bereits der Flüchtlingskommissar António Guterres auf dem Weltklimagipfel in Kopenhagen die Prognose auf, dass der „Klimawandel zum Hauptfluchtgrund werden [könnte]“ (UNHCR 2018).

Neben der Ähnlichkeit methodischer Fragestellungen bei der Erforschung globalpolitischer nonverbaler Kommunikation liegt in der Kausalität des Klimawandels als Fluchtursache der dringendste Aspekt für weitergehende Untersuchungen der Bildgeschichte des Klimawandels im Forschungsprojekt „Bild und Flucht“. Das Projekt würde das Ausmaß von Migration und Vertreibung aufgrund klimatischer Bedingungen und den damit verbundenen Umweltzerstörungen stärker in den Fokus nehmen. Das schließt 1.) Beobachtungen über die Kanonisierung von *Icons* (etwa der Bildlichkeit von ausgetrockneten rissigen, unfruchtbar gewordenen Erdböden) ebenso ein wie 2.) die Frage der globalpolitischen visuellen Kommunikation als Repräsentation universeller, kulturübergreifender Werte von Solidarität und

Gerechtigkeit. Zusätzlich müssten **3.)** gesellschaftspolitische Untersuchungen über die bildhafte Konstruktion sowie **4.)** die Rolle von Bildern im Zusammenhang mit Asylanträgen von Klimageflüchteten bzw. den gerichtlichen Prozessen um Anerkennung als Klimageflüchteten als AsylbewerberInnen erfolgen - auch oder vor allem mit Blick auf das politische Verantwortungsbewusstsein der menschengemachten Erderwärmung vornehmlich durch Industrie- und Schwellenländer.

Simone Kiebler B.A. studiert Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg und ist studentische Hilfskraft im Projekt „Bild und Flucht. Globalpolitische nonverbale Kommunikation“ der Geflüchtetenhilfe-Initiative „IdeenBotschafter!“ der interdisziplinären Forschungs- und Lehrplattform „Portal Ideengeschichte“/ Philipps-Universität Marburg.